ALICIA M. CANTO

DIE *VETUS URBS* VON ITALICA

PROBLEME IHRER GRÜNDUNG UND IHRER ANLAGE

(Tafel 16)

SONDERDRUCK
AUS DEN MADRIDER MITTEILUNGEN 26, 1985
VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ

INHALT

ALICIA M. CANTO

DIE *VETUS URBS* VON ITALICA

PROBLEME IHRER GRÜNDUNG UND IHRER ANLAGE

(Tafel 16)

Im folgenden möchte ich Überlegungen zu Gründung und Anlage des republikanischen und kaiserzeitlichen Italica zur Diskussion stellen, d. h. der Stadt, die A. García y Bellido treffend als die *vetus urbs* im Gegensatz zur *nova urbs*[1], eine Schöpfung des 2. Jhs. n. Chr., bezeichnet hat. Diese Neugründung fällt mit dem gegenwärtig sichtbaren archäologischen Areal zusammen, während die *vetus urbs* noch fast vollständig unter dem modernen Ort Santiponce liegt[2].

Die Gründung des Klosters San Isidoro am südlichen Ortseingang im Jahre 1301 und die Verlagerung von Santiponce von der Ebene auf die beiden Hügel der *vetus urbs* zwischen 1595 und 1602 führten nicht nur zur Ausplünderung und fortschreitenden Verschüttung weiter Sektoren der römischen Stadt, sondern gleichzeitig auch zu unseren Schwierigkeiten, die Stadt in ihrer gesamten Ausdehnung und Struktur zu erfassen, ein Problem, das sich ebenfalls bei anderen antiken Plätzen, die von modernen Siedlungen überlagert werden, stellt. Im Ort selbst konnten daher nur wenige und auf geringe Fläche beschränkte Grabungen, vom Theater und den trajanischen Thermen abgesehen, durchgeführt werden[3]. Diese zwischen 206 und 205 v. Chr. gegründete Stadt diente, wie wir von Appian[4] wissen, dazu, die Verletzten aus dem letzten Kriegsjahr[5], insbesondere wahrscheinlich aus

Hinweise werden C. Bencivenga Trillmich und M. Blech, DAI Madrid, verdankt, auf den auch die Übersetzung zurückgeht. Die Vorlage für Abb. 1 wird U. Städtler, DAI Madrid, und für Abb. 2 J. Fernández Pérez verdankt.

[1] A. García y Bellido, Colonia Aelia Augusta Italica (1960) 73. 74. Die Bezeichnung wurde in der bisherigen Literatur diskussionslos übernommen. Man sollte jedoch dabei berücksichtigen, daß die Anlage der *nova urbs* nicht die Aufgabe der *vetus urbs* bedingte, die bis in arabische Zeit, etwa bis ins 10. Jh. fortlebte (vgl. ebenda 50 ff. mit den entsprechenden Hinweisen).

[2] Im Jahre 1983 fanden zu diesen Themen in Zaragoza zwei Kolloquien statt, deren Berichte in Kürze erscheinen dürften.

[3] Erfolglos blieben umfassende Enteignungsversuche innerhalb des Ortsbereiches. Die Bewohner des heutigen Santiponce verhalten sich in herkömmlicher Weise mißtrauisch und obstruktiv und verheimlichen nach Möglichkeit die häufig gemachten Funde.

[4] Iber. 38 ... *ὁ Σκιπίων ὀλίγην στρατιᾶν ὡς ἐπὶ εἰρήνῃ καταλιπών, συνῴκισε τοὺς τραυματίας ἐς πόλιν, ἣν ἀπὸ τῆς ᾿Ιταλίας ᾿Ιταλικὴν ἐκάλεσε.*

[5] Üblicherweise wird die Schlacht von Ilipa im Gebiet von Alcalá del Río (Sevilla), z. B. durch H. H. Scullard, Scipio Africanus in the Second Punic War (1930) 120 ff. bes. 128; ders., Note on the Battle of Ilipa, JRS 26, 1936, 19 ff., lokalisiert. Dagegen s. jetzt R. Corzo, La segunda guerra púnica en la Bética, Habis 6,

der Schlacht von Ilipa aufzunehmen, außerdem vermutlich auch als logistischer und administrativer Stützpunkt künftiger römischer Unternehmungen[6], der von den so häufig wechselnden Lagern republikanischer Zeit[7] unabhängig war.

Obgleich J. M. Luzón seinerzeit die Anlage von Italica als Gründung ex novo verteidigte[8], zeigen die späteren Schnitte von A. Blanco in Los Palacios[9] und M. Pellicer in der 'Casa de la Venus'[10], daß ihr eine turdetanische Siedlung vorausgegangen war, die wahrscheinlich bis ins 4. Jh. v. Chr.[11] zurückreicht. Über diese erste Phase wissen wir nichts, aber vielleicht könnten wir wenigstens etwas über die Organisation des republikanischen und kaiserzeitlichen Italica in Erfahrung zu bringen suchen, was meiner Meinung nach von größerem historischen und archäologischen Interesse als die *nova urbs* sein dürfte.

Bis jetzt liegt unserer Kenntnis nach allein der Vorschlag von R. Corzo zur alten Ansiedlung vor[12]. Er nimmt zwei urbanistische Zentren an, die den beiden Hügeln entsprechen, auf dem nördlichen Hügel San Antonio die einheimische Siedlung von unregelmäßiger Form und auf dem südlichen Hügel Los Palacios eine Siedlung rechteckiger Form der italischen Kolonisten. Ich spreche von Italikern und nicht allein von Latinern oder Römern, weil ich wie P. A. Brunt[13] davon überzeugt

1975, 234, dem A. Blanco, Historia de Sevilla I. La ciudad antigua (1979) 107 folgt. Danach wurde die Schlacht nicht bei Ilipa, d. h. im Norden des Baetis, sondern im Süden, zwischen Carmona und Marchena, geschlagen. Dieser Annahme widerspricht Liv. XXVIII 16: . . . *ducibus est creditum brevius aliud esse iter ad Baetim fluvium ut transeuntis adgredientur. Hasdrubal clauso transitu fluminis ad Oceanum flectit . . . postremo dux ipse* (scil., Hasdrubal) *navibus accitis – nec procul inde aberat mare – nocte relicto exercitu Gadis perfugit . . .*

[6] Man kann davon ausgehen, daß die militärische und administrative Organisation 205 v. Chr. einsetzte, als Rom entschieden hatte, jährlich Konsuln in die Hispania zu senden (Appian, Iber. 38). Bis wenigstens 171 v. Chr. war Italica die einzige organisierte Niederlassung in dieser Provinz; dazu s. A. M. Canto, Un nuevo documento de Paulo Emilio en la Hispania Ulterior: CIL I 546=CIL II 1119, Epigraphica 47, 1985 (im Druck).

[7] s. dazu die postum veröffentlichte Arbeit von A. García y Bellido, El ejército romano en Hispania, AEsp 49, 1976, 64–79 mit der archäologischen Dokumentation aller bis dahin bekannten hispanischen Militärlager. Das Dekret des Paulus Aemilius zu Gunsten der Bewohner der *turris Lascutana* (CIL II 5041) wurde *actum in kastreis* . . . (189 v. Chr.). Obgleich wir natürlich zugestehen, daß das *imperium* mit dem Praetor verbunden war, muß man mit einem festeren Verwaltungsstützpunkt rechnen (für Archive, Abgaben etc.).

[8] J. M. Luzón, Excavaciones en Itálica. Estratigrafía en el Pajar de Artillo (campaña 1970), ExcArqEsp LXXVIII (1974) 56; s. hier Abb. 1 mit Nr. 9 (zur exakteren Lage der Grabung).

[9] Die Ergebnisse dieser interessanten Grabung (1973) sind noch nicht publiziert. Ich erlaube mir, mich auf sie zu beziehen, da ich den Verlauf dieser Arbeiten aus nächster Nähe verfolgen konnte.

[10] M. Pellicer – V. Hurtado – M. L. de La Bandera, Corte estratigráfico de la Casa de la Venus, in: Itálica (Santiponce, Sevilla), ExcArqEsp CXXI (1982) 11 ff. Dieser Band umfaßt die Ergebnisse der Primeras Jornadas sobre Itálica (Sevilla 1980 [1983]).

[11] García y Bellido a.O. (s. o. Anm. 1) nennt zwei attisch rotfigurige Fragmente, einen Skyphos (ebenda Abb. 6) aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. und ein Fragment unbestimmbarer Gefäßform (die Basis einer großen Vase).

[12] R. Corzo, Organización del territorio y evolución urbana en Itálica, in: Itálica (s. o. Anm. 10) 299 ff. bes. 309 Abb. 4.

[13] P. A. Brunt, Italian Manpower (225 B.C.–A.D. 14) (1971) 206. 661. Beispielsweise wurden die 197 v. Chr. entlassenen Truppen in jeder Provinz durch 8400 Verbündete (Liv. XXXIII 43, 6) ersetzt, ausgenommen vielleicht Bruttier, Lucaner und Pizentiner auf Grund ihres Verrates (Strab. V 4, 26). Nach Brunt a.O. 417 ff. bestand die hispanische Garnison um 200 v. Chr. allein aus Verbündeten; in den Jahren zwischen 193

bin, daß die Legionen Scipios hauptsächlich aus den italischen und latinischen Verbündeten und kaum aus den Römern selbst zusammengesetzt waren. Dem entspricht die Aussage Hadrians über seine *origo vetustior,* die unsere Vermutung stützen kann[14].

Die leider bisher nicht weiter ausgeführte Theorie von Corzo sucht die stratigraphischen Ergebnisse von drei Grabungen zu verbinden. Seine Hypothese wirft Probleme militärischer und kolonisatorischer Strategie auf, auf die ich hier nicht eingehen kann. Seine bisherigen Argumente reichen jedenfalls noch nicht aus, seine Idee zu unterstützen – so fehlen beispielsweise architektonische Strukturen auf dem nördlichen Hügel, die wir als einheimisch bzw. turdetanisch bezeichnen könnten –, aber ebensowenig läßt sie sich von vornherein ablehnen. Die römische Kolonialpolitik in der Ulterior scheint wenigstens nicht eine wirksame Mischung von Kolonisten und Einheimischen verhindert zu haben. Das besonders bezeichnende Beispiel dafür liefert Carteia in der Überlieferung bei Livius[15]. Außerdem bieten die onomastischen Daten der epigraphischen Zeugnisse Italicas praktisch keine einheimischen Anthroponymika, hingegen von Anfang an einen starken italischen Namensanteil[16] im offensichtlichen Widerspruch zur von Corzo suggerierten Dipolis.

Dem rekonstruierten Plan der *vetus urbs* (Abb. 1), wie ich ihn hier als Hypothese vorlege, liegen Luftphotos (Taf. 16)[17] und ein dem Architekten A. Jiménez verdankter Plan von Santiponce[18], ferner urbanistische, geologische und epigraphische Daten zugrunde, die ich weiter unten erwähnen werde. Ich suchte Reste des orthogonalen Entwurfes mit *cardines* und *decumani* und den entsprechenden Toren zu finden, der das gesamte Gebiet der *vetus urbs* umfaßte[19], unter der Voraussetzung, daß es sich hier um eine durch Militär geplante Gründung gehandelt hatte, die den urbanistischen Vorstellungen republikanischer Zeit folgte.

und 180 v. Chr. wurden etwa 25 000 Italiker in neue Kolonien besonders latinischen Rechtes geschickt, was damals möglich gewesen zu sein scheint (Brunt a.O. 84 Anm. 4 und Liv. III 1, 7). Meines Erachtens scheint in diesem Zusammenhang Liv. XXVIII 32 (... *in exercitu suo* [scil., Scipionis] *se, praeterquam quod omnes cives aut socios Latinique nominis videat, etiam eo moveri quod nemo fere sit miles qui non aut a patruo suo Cn. Scipione ... aut a patre consule aut a se sit ex Italia advectus* ...) von Bedeutung zu sein.

[14] SHA, Vita Hadr., 1: *Origo imperatoris Hadriani vetustior a Picentibus, posterior ab Hispaniensibus manat. Si quidem Hadria ortos maiores suos apud Italicam Scipionum temporibus resedisse in libris vitae suae Hadrianus ipse commemorat* ... Die mit Scipio nach Italica gekommenen Aelier stammen aus Hadria, daher aus dem oskischen Territorium des Picenum. Hadria war eine der latinischen Kolonien, die Rom während der Hannibalischen Kriege die Treue gehalten hatten (Ruggiero, DE III 599 s. v. Hadria).

[15] Liv. XLIII 3, 1–4: Gleichzeitig mit der Erlaubnis, die *colonia libertinorum* von Carteia einzurichten, machte der Senat den Carteiern (d. h. den einheimischen Bewohnern) das Angebot *domi manere,* sofern sie es wünschten, eine Möglichkeit, sich mit vollem Bürgerrecht (... *in numero colonorum* ... *agro adsignato* ...) in die neue Kolonie einzugliedern, was als ein klarer Hinweis auf die römische Integrationspolitik begriffen werden kann.

[16] A. M. Canto, La epigrafía romana de Itálica (Diss. Madrid 1983) 645 ff.

[17] Zu den hier nicht veröffentlichten Aufnahmen s. García y Bellido a.O. (s. o. Anm. 1) Taf. 1 und J. M. Luzón, La Itálica de Adriano (1975) Abb. 2.

[18] s. Itálica (s.o. Anm. 10) Beilage. Der Plan enthält nicht die Geländekurven; s. jedoch ebenda 307 Abb. 3.

[19] Meiner Meinung nach bietet ein Hügel nur wenig Platz für die Ansiedlung einer Stadt. Andererseits kreuzen sich Straßen in einem Punkt, was eine größere Ausdehnung nach Westen erforderlich macht, davon abgesehen sind Siedlungsreste auf beiden Hügeln für das 3. Jh. v. Chr. bezeugt.



Santiponce (Sevilla). Luftaufnahme aus dem Jahre 1981. 1:10000.

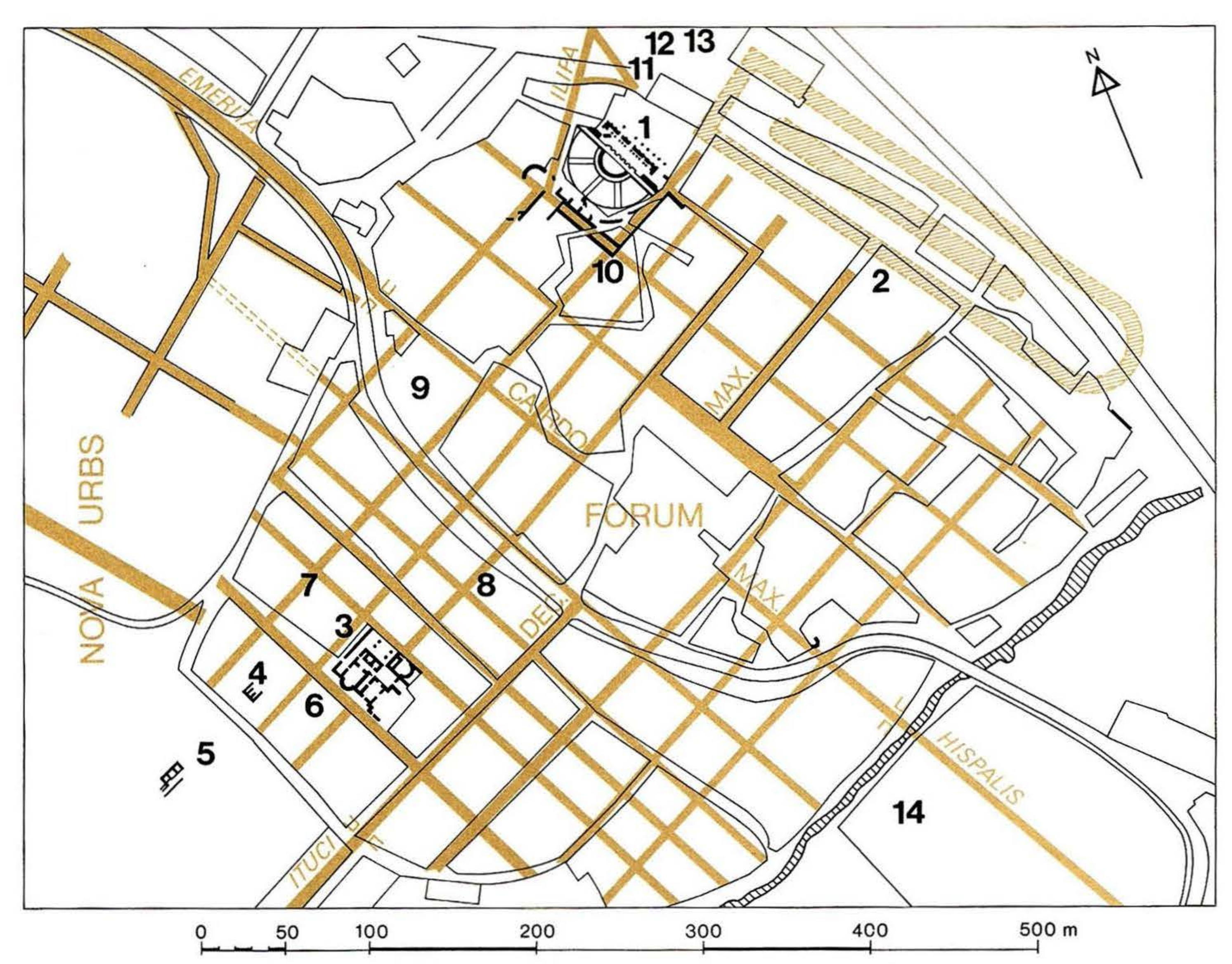


Abb. 1 Italica. Idealer Plan der antiken Stadt über dem Plan der modernen Siedlung Santiponce. 1 Theater. 2 Circus. 3 Kleine Thermen. 4 Republikanischer Tempel. 5 Ausgrabung Blanco. 6 Los Palacios. 7 Schnitt Bendala. 8 Aes Italicense. 9 Pajar de Artillo. 10 Casa del Mosaico de Venus. 11 Meilenstein. 12 Straße. 13 Nekropole. 14 Nekropole.

Es gelang auf diese Weise, eine Anlage in Form eines Lagers zu umreißen, die die beiden Hügel in Form eines sich von Osten nach Westen erstreckenden Rechtecks einnahm. Die vier Tore stimmten dabei mit den vier Hauptstraßen überein: im S das Tor der Straße nach Hispalis, im N das nach Augusta Emerita, im O das zur Ebene des Baetis und im W das nach Ituci[20]. Außerdem liegt ein fünftes Tor in Richtung auf Ilipa in der Zone des Theaters, und es sei daran erinnert, daß gerade von daher der ausgezeichnete hadrianische Meilenstein im Archäologischen Museum von Sevilla stammt[21]. Die 1794 angelegte Straße Sevilla–Mérida weicht im Plan nach S aus und folgt der Sohle zwischen beiden Hügeln.

[20] Letzteres diente später der Errichtung und dem Unterhalt des Hauptaquäduktes der Stadt; vgl. A. M. Canto, El acueducto romano de Itálica, MM 20, 1979, 283 ff. bes. 333.

[21] A. García y Bellido, La Itálica de Adriano, in: Les empereurs romains d'Espagne (1965) 7 Taf. 3; Canto a.O. Taf. 56a. Es ist denkbar, daß der Weg, der aus dem Osttor führte, gegen Norden umbog, um auf jenen vor dem Theater zu stoßen. Auf jeden Fall ist hier das Tor zu lokalisieren.

Es ist bemerkenswert, daß der heutige Hauptplatz gerade an der Stelle liegt, wo ich das Zentrum des scipionischen Lagers und das spätere Forum des republikanischen Italica annehme. Obgleich Vorsicht geboten ist, so hat doch der offene Raum eines Versammlungsplatzes die besten Chancen, im Plan der Anlage erhalten zu bleiben. Es fällt außerdem auf, wie der Verlauf vieler moderner Straßen mit dem angenommenen Netz römischer Straßen zusammenfällt[22].

Diese Übereinstimmung findet vermutlich in der Geschichte des neuzeitlichen Santiponce ihre Erklärung. Erst zu Beginn des 17. Jhs. wurden die Bewohner des mittelalterlichen Weilers Santiponce – bis dahin in der Ebene auf der etwa 2 km östlich entfernten 'Isla de Hierro' gelegen – auf Grund zweier schwerer Überschwemmungen (1595 und 1602) auf einen höheren sicheren Ort, d. h. auf den Platz der *vetus urbs* von Italica verlegt, dessen Ruinen Chronistenberichten nach damals noch gut sichtbar waren[23]. Anfangs blieb diese neuzeitliche Siedlung auf den östlichen Hügel San Antonio beschränkt[24].

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die relativ regelmäßige Anlage des Straßensystems des modernen Ortes nicht auf Stadtplanungskriterien des 17. Jhs. zurückgeht, die, wie wir wissen, im Andalusien dieser Epoche praktisch nicht vorhanden waren[25], sondern daß man die einfachste Lösung vorzog und die Freiräume als Straße beließ, die dazu schon in römischer Zeit gedient hatten, und das aus zwei grundsätzlichen Überlegungen: Einerseits boten sich in diesen Freiräumen keine verwendbaren Grundmauern für neue Bauten im Gegensatz zu den *scamna,* andererseits erlaubten sie vermutlich die Wiederbenutzung antiker Abwasserkanäle und außerdem ihren Gebrauch als Verkehrswege. Leider besitzen wir bisher keine Angaben zum antiken Abwassersystem in der Altstadt, wie sie für Zaragoza und Mérida vorliegen.

Plan und Photo zufolge passen sich die beiden gut bekannten Gebäude der *vetus urbs* – das Theater am östlichen Hügel[26] und die Thermen auf dem westlichen[27] – auch ihrer Orientierung nach in das vorgeschlagene Straßennetz ein. Es verbleiben noch einige weitere kleinere oder weniger klar einzuordnende architektonische Elemente, deren Erwähnung sich lohnt. Bei dem vielleicht bedeutsamsten Rest handelt es sich um einen Rechteckbau mit mindestens zwei *cellae* oder Schiffen,

[22] Sichtbar auf Taf. 16, wobei nicht nur an verschiedenen Stellen moderne Straßenfluchten, sondern sogar Haustrennwände mit den antiken zusammenfallen.

[23] R. Caro, Antigüedad y Principado de la Ilustrísima Ciudad de Sevilla . . . (Sevilla 1634) 112; F. de Zevallos, La Itálica (Ms. 1783, veröffentlicht Sevilla 1886) 87. 232 ff.; J. Matute, Bosquejo de Itálica (Sevilla 1827) 150. 172.

[24] Gut sichtbar im Plan von Demetrio de los Ríos (1876) reproduziert b. A. Gali Lasaletta, Historia de Itálica (Sevilla 1892) gegenüber S. 22; García y Bellido a.O. (s. o. Anm. 1) Taf. 3. Die Besiedlung des Hügels Los Palacios datiert ins 20. Jh.

[25] Vgl. z. B. das labyrinthische Zentrum von Sevilla; s. A. Collantes de Terán, Sevilla en la Baja Edad Media (1977) Plan 1, so wie es mit geringem Unterschied für das 17. Jh. und im großen und ganzen auch für den jetzigen Zustand zutrifft.

[26] Das unveröffentlichte Theater wurde zwischen 1970 und 1974 ausgegraben; s. vorläufig die globale Darstellung b. J. M. Luzón, El teatro romano de Itálica, in: El teatro en la Hispania Romana (coloquio), Badajoz (1982) 183 ff.; zu den Restaurationsarbeiten s. A. Jiménez, Teatro de Itálica. Primera campaña de obras, in: Itálica (s. o. Anm. 10) 277 ff.

[27] Die Thermen wurden gegen 1860 ausgegraben von Demetrio de los Ríos, Terme d'Italica, Annali dell'Istituto di Corrispondenza Archeologica 1861, 375 ff.; vgl. García y Bellido a.O. (s. o. Anm. 1) Abb. 41–45.

der von M. Bendala 1973 ausgegraben und als republikanisches Capitol[28] gedeutet wurde[29]. Ohne auf diese Interpretation einzugehen[30], möchte ich hervorheben, wie präzise es sich in seiner O-W-Orientierung im Hinblick auf die Front der Thermen und auf das Straßennetz einordnet.

Einen weiteren hervorhebenswerten Hinweis liefert die erwähnte Grabung von A. Blanco am Rand des Hügels Los Palacios. Sie ist für mich von Bedeutung, um den äußersten westlichen Teil des scipionischen Stadt-Lagers zu begrenzen, da hier Reste eines für republikanische Zeit üblichen Defensivsystems von *fossa* und *vallum* in N-S-Richtung bezeugt sind[31]. Damit liefert dieser Schnitt ein weiteres Element, das man bei der Konzeption und Datierung der *vetus urbs* in Rechnung stellen muß[32].

Zwei weitere Grabungen innerhalb des Ortes Santiponce, die von M. Pellicer in der Casa de la Venus[33] und die von M. Bendala im Hof des Hauses 12 der Trajan-Straße[34], erbrachten, von Siedlungsschichten abgesehen, keine weiteren urbanistisch auszuwertenden Hinweise von Bedeutung[35].

Die bisherigen Ergebnisse, die über die Auswertung von Luftphoto und Plan hinausgehen, können meiner Meinung nach die vorgeschlagene orthogonale Planung unterstützen, wobei von der Verzerrung, wie sie sich durch die heutige Landstraße in der Sohle zwischen beiden Hügeln ergibt und die den Ort teilt[36], abgesehen werden darf. Dieser erschlossene Plan besitzt jedenfalls nur einen

[28] M. Bendala, Un templo en Itálica de época republicana, in: XIII CongrNacArq Huelva 1973 (1975) 861 ff.

[29] M. Bendala, Excavaciones en el Cerro de los Palacios, in: Itálica (s. o. Anm. 10) bes. 55 Abb. 21.

[30] Diese attraktive Deutung läßt sich schwer übernehmen. Als Tempel wird diese Stelle schon auf dem Plan von Demetrio de los Ríos bezeichnet. Vielleicht lagen damals Indizien vor, auf die sich diese Benennung stützte. Es fehlen jedoch aufeinanderfolgende Bauphasen, die hier zu erwarten gewesen wären, und die kreuzende Betonmauer weist eine andere Orientierung zur ersten Anlage auf, wenn es sich bei ihr, dem Autor zufolge, um den Kern der Podiummauer des kaiserzeitlichen Capitols handeln sollte. Ein Gebäude dieser Art erforderte eine andere Ausgestaltung und andersartigen Aufwand an Material und Ausführung. Ohne Grabung jedoch läßt sich a priori die These von Bendala nicht ablehnen; vgl. M. Blech, Minerva in der republikanischen Hispania, in: Praestant interna (Festschrift U. Hausmann, 1982) 140 Anm. 36. s. zuletzt die Einwände von M. J. Pena, Apuntes y observaciones sobre las primeras fundaciones romanas en Hispania, Estudios de la Antigüedad 1, 1984, 50 ff.

[31] Zu diesem Defensivsystem reicht es aus, zu verweisen auf Appian. Iber. 90: ... προσέταξεν περιταφρεύειν καὶ περιχαρακοῦν τὴν πόλιν im Zusammenhang mit der Belagerung von Numantia; vgl. A. Schulten, Historia de Numancia (1945) 152 Abb. 4 (Rekonstruktion nach dem Appian-Text) oder Flor. Epit. I 34, 13: *Cum fossa atque lorica quattuorque castris circumdatos fames premeret* ... Logischerweise wurde dieses System in einer von Militärs gegründeten Stadt angewandt, obgleich sein definitiver Nutzen äußerst zweifelhaft gewesen sein dürfte. Vgl. die Lex Ursonensis (CIL II 5439) III, 5, 11: ... *quaecum(que) fossae limitales in eo agro erunt* ...

[32] Vorausgesetzt, daß die gefundenen Materialien bis ins 3. Jh. v. Chr. zurückreichen; vgl. Anm. 34.

[33] Vgl. o. Anm. 10.

[34] Vgl. Bendala a.O. (s. o. Anm. 29) 36.

[35] Die Grabung Bendalas erbrachte eine erste Siedlungsschicht am Ende des 3. Jhs. v. Chr., die von Pellicer ergab für Schicht I Fundmaterial aus dem Ende des 4. Jhs. bis zum 3. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. Die Schicht II Pellicers entspricht der Gründungszeit (a.O. [s. o. Anm. 10] 18) mit griechisch-italischer und punischer Keramik u. a.

[36] Diese 1794 angelegte Straße begrenzte allein den damals bewohnten Teil des Areals. Zu Notizen des Straßenbaus s. Matute a.O. (s. o. Anm. 23) 32 mit Hinweis darauf, daß Bewohner und Besucher große Mengen verschiedensten Materials beiseite schleppten, was auf eine bebaute Zone verweist.

idealen Charakter, und er soll daher auch nicht Exaktheit vortäuschen, die sich bei genauem Hinsehen auch nicht halten ließe[37].

Der Plan[38] folgt der in republikanischer Zeit gebräuchlichen Form des Lagers[39], dem die 'hippodamisch' angelegten hellenistischen Städte Pate standen[40]. Es ist äußerst schwierig, mit konkreten Maßen zu arbeiten. Jedoch könnte man auf einen Straßenzug im Plan verweisen, den der Thermen, der den Maßen von 160×80 m, d.h. 540×270 Fuß bzw. 4,60×2,25 *actus* entsprechen könnte[41]. Diese Frage verdiente größere Beachtung, wenn wir über einen genaueren Plan des heutigen Ortsbereiches von Santiponce verfügten.

Die Übertragung dieses Entwurfes nach Hispanien in so früher Zeit ist meiner Meinung nach wahrscheinlich, wenn man an die Verwendung dieses Plans auf italischem Boden, wie u.a. in Capua[42], Marzabotto[43] oder dem frühen Pompeii[44], und an den latinischen und italischen Ursprung, den ich für die Mehrheit der neuen Bewohner voraussetzen muß, denkt. Besonders interessant ist der Fall von Placentia, das 13 Jahre vor Italica gegründet wurde und ebenfalls einen gewissen militärischen Charakter aufweist[45]. Außerdem ist es unnötig, an den griechischen Geschmack Hadrians zu erinnern, wie verschiedentlich geschehen (wobei ich mich allein auf das urbanistische Programm

[37] So stimmt nicht jeder moderne Straßenverlauf mit dem antiken überein. Darüber hinaus möchte ich diesen Plan als Hinweis auf die zugrunde liegende Idee von Orthogonalität verwenden. Solange nicht gegraben wird, ist größere Genauigkeit nicht möglich. Aber selbst die *nova urbs* von Italica weist Unregelmäßigkeiten auf wie Straßen und auch Häuserblöcke mit unterschiedlichen *moduli*.

[38] Zur allgemeinen Diskussion s. besonders F. Castagnoli, Orthogonal Planning in Antiquity (1971) 2. 66 ff.

[39] Vgl. allg. dazu A. Oxé, Polybianische und vorpolybianische Lagermaße und Lagertypen, BJb 143/44, 1938/39, 47 ff.; s. außerdem die klassischen Arbeiten zum Thema Urbanismus: R. Martin, L'urbanisme dans la Grèce antique (1956); M. Coppa, Storia dell'urbanistica dalle origini all'ellenismo II (1968) 859 ff.; C. A. Doxiadis, Architectural Space in Ancient Greece (1972); J. B. Ward-Perkins, Cities of Ancient Greece and Italy: Planning in Classical Antiquity (1974).

[40] Castagnoli a.O. 110. 115 ff. Vgl. zu diesen Plänen die polybianische Definition zur Anlage eines Lagers. s. Plb. VI 27 ff. Polybios selbst vergleicht zwischen *castrum* und *urbs quadrata* (Plb. VI 31), die gewöhnlicherweise *per strigas* eingeteilt sind; zuletzt dazu s. A. Johnson, Roman Forts of the 1st and 2nd Centuries A. D. in Britain and German Provinces (1983) 45 ff. Abb. 24. 26. 33 u.a. (die Autorin behandelt im wesentlichen die Kaiserzeit, doch die Verhältnisse dürften sich nicht grundsätzlich geändert haben).

[41] Nach Castagnoli a.O. 121 messen die quadratischen Straßenzüge normalerweise zwischen 70 und 80 m. In Italica besitzen wir wahrscheinlich einen rechteckigen Modulus von 80 m und verdoppelt 160 m. In den italischen Städten des 3. Jhs. v. Chr. liegen die unterschiedlichsten Maße der *scamna* vor: Ostia (193,94×125,70 m), Minturno (182×155 m), Rimini (74×110 m), Lucca (75×120 m), Capua (150×200 m und 200×300 m) usw.

[42] Ward-Perkins a.O. 24. 117; Castagnoli a.O. 46 Abb. 18.

[43] Ward-Perkins a.O. 25. 118 Abb. 42.

[44] Zum frühen Pompeii, Kern der späteren Stadt, s. Ward-Perkins a.O. (s.o. Anm. 39) 24 Abb. 41; s. außerdem die Stadtpläne von Aosta, Turin, Lucca, Ostia, Rimini, Cosa u.a.

[45] Diese am Po gelegene Siedlung wurde 218 v. Chr. als ein militärisch und kommerziell wichtiger Stützpunkt angelegt und 187 v. Chr. durch die Via Aemilia mit Rimini verbunden; in diese Zeit fällt wahrscheinlich die Neuorganisation der Stadt; s. dazu Ward-Perkins a.O. 122.

beziehe), um die Anwendung eines orthogonalen Plans in der *nova urbs* von Italica zu erklären, da er schon für die *vetus urbs* im Gebrauch war[46].

Die Wahl des Geländes sowie die Anlage der Stadt machten Italica nicht nur zu einem *propugnaculum* oder *valetudinarium,* sondern zu einer *πόλις ... Ἰταλική*, wie Appian erinnert, zu einer echten Stadt italischen Stils, bewohnt von Italikern, Latinern, Römern und Turdetanern, unter eine juristische Form gestellt, die wir nicht kennen (vielleicht schon eine *colonia Latinorum*, da es sich nicht um ein *novum genus hominum* wie bei Carteia handelte), und bestimmt, wenn nicht vom ersten Moment ab, dann kurz danach, Keimzelle künftiger Kolonisation und vorübergehend ein administratives Zentrum des ersten römischen Territoriums außerhalb der Apenninenhalbinsel zu sein[47]. Daß es sich um ein mehr oder weniger befriedetes und sicheres Gebiet handelte[48], legt die Topographie dieser Anlage nahe, die eine wirkliche Verteidigung gegen einen entschlossenen und mächtigen Feind schwer machte. Um mögliche lusitanische Angriffe auszuhalten, mußten andere Maßnahmen, 30 km weiter nordwestlich, wo die wilde Sierra Morena beginnt, getroffen werden[49], wenigstens das Bergwerksgebiet von Riotinto mußte in einem guten Verteidigungszustand sein (s. Abb. 2). Ich sehe demnach in Italica nicht den angemessenen militärischen Stützpunkt[50], sondern eine von Scipio sehr geschickt gewählte Enklave, die eine Furt beherrschte und freundschaftliche und kommerzielle Beziehungen zu den turdetanischen Nachbarstädten Ilipa und Hispalis in einer Zone guter Versorgung und ausgezeichneter Land- und Flußverbindungen während der Flut gestattete.

Ich muß noch kurz das Thema der geographisch-geologischen Ortswahl berühren, wozu ich eine kleinere Arbeit vorbereite. Es ist dabei wichtig, die Ansicht der Geologen bei topographischen Themen zu vergegenwärtigen, da auf den ersten Blick hin die tiefgreifenden Veränderungen, wie z. B. im Gebiet des unteren Guadalquivir, in den letzten zwei oder drei Jahrtausenden schwer vorstellbar sind.

[46] Trotzdem läßt sich eindeutig eine leichte Änderung der Orientierung der *nova urbs* bezüglich der *vetus urbs* feststellen. So kann dieser Wechsel auf eine neue *orientatio* der jungen kolonialen Gründung oder schlichtweg auf die Form des Geländes, der man sich in diesen Zonen anpaßte, zurückgehen; vgl. dazu Luzón a.O. (s. o. Anm. 17) 25 (zu den Hauptwasserleitungen des Amphitheaters und der Cañada Honda); Corzo a.O. 12. 311 ff. (er führt die Orientierung und die *moduli* der Häuserblöcke der *nova urbs* auf eine vorausgegangene, landwirtschaftlich bestimmte Parzellierung zurück, wobei, wie er selbst zugesteht, hinreichende Indizien für eine *centuriatio* dieser Zone fehlen; ebenda 306).

[47] Liv. XXXIX 13, 7 (204 v. Chr.) ... *sicut priore anno tenuissent obtinere eas provincias iusserunt* (scil. tribus). Die nächste Gründung einer latinischen Kolonie, Carteia, erfolgte erst 35 Jahre später in der Hispania Ulterior, denn das 175 v. Chr. gegründete Gracchurris liegt in der Citerior. Daß es um 203 v. Chr. schon eine gewisse Organisation gegeben haben muß, läßt der Getreideexport nach Rom vermuten (Liv. XXX 26, 5).

[48] Selbstverständlich waren nicht alle Gefahren gebannt. Zur Friedfertigkeit der Bewohner dieses Landstriches s. Liv. XXXIV 17: ... *omnium Hispanorum maxime imbelles habentur Turdetani* ...; s. auch Strab. III 2, 15.

[49] Einer wirklichen Gefahr hätte nur mit einem Verteidigungssystem am südlichen Rande der Sierra Morena entlang begegnet werden können. Eine Verteidigung in der Ebene wäre militärisch nicht sinnvoll gewesen. Man müßte in dieser Zone nach entsprechenden Spuren dieses Defensivsystems suchen, wobei z. B. an 'recintos fortificados' (vgl. J. Fortea – J. Bernier, Recintos y fortificaciones ibéricos en la Bética [1970]) oder Wehrgehöfte (s. hier J. Wahl, S. 149 ff.) gedacht werden kann.

[50] Tatsächlich spricht Appian, Iber. 38 (s. o. Anm. 4) von einer Stadt und nicht von einem Lager, obgleich Scipio hier die Verletzten der Schlachten zwischen 207 und 206 untergebracht und ein kleines Heer, wie es der Friedenszeit entspricht, zurückgelassen hatte.

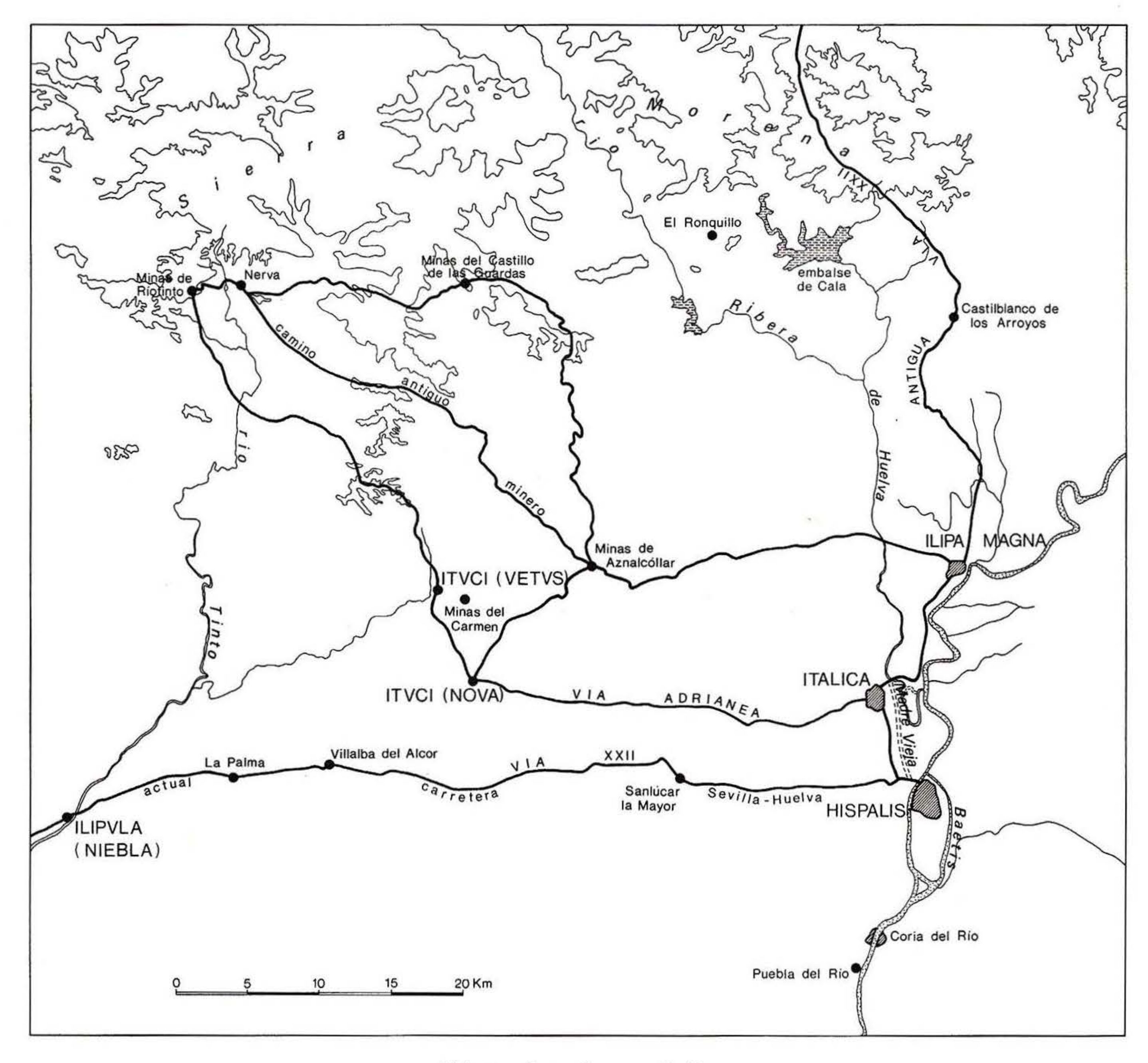


Abb. 2 Lageplan von Italica.

Italica entstand auf einem Landstreifen, der das Land am Fuß des Aljarafe in der Linie der heutigen Ortschaften Camas, San Juan de Aznalfarache, Gelves, Coria und Puebla del Río[51] trennt, d.h. auf einem Gelände, das weder die Flut im antiken Flußmündungsgebiet des Guadalquivirs noch sei-

[51] J. Vanney, L'hydrologie du Bas Guadalquivir (Madrid 1970) passim Abb. 59. Zu diesem schon in der Antike bekannten Phänomen s. die häufig zitierte Stelle bei Strab. III 5, 9, der auf Beobachtungen von Poseidonios zurückgeht. Während der Flut konnte man in den Mündungsgebieten segeln, und zur Zeit der Ebbe saßen die Schiffe im Trocknen. Dazu und zu den zahlreichen Kanälen, die zusätzlich dieses Gebiet durchzogen, s. Strab. III 2, 4. 5; Schulten, FHA VI (1952) 163; außerdem vgl. L. Abad, El Guadalquivir, vía fluvial romana (1975) 51. 59 mit Bibliographie.

ne häufigen Überschwemmungen in der Neuzeit bedrohten[52]. Gleichzeitig konnte es seine Lage für den Handel mit den turdetanischen Nachbarstädten Ilipa und Hispalis[53] nutzen; letzteres konnte man durch die bis ins 18. Jh. existierende Furt von Quijano erreichen[54]. Dieser natürliche Flußübergang war unserer Meinung nach für die Geländewahl der Gründung entscheidend.

Der landwirtschaftliche Nutzen des Baetis-Tales ist in diesem Gebiet fragwürdig, da man einen gewissen Versalzungsgrad während der Antike hier annehmen muß. Die landwirtschaftliche Nutzfläche würde sich demnach westlich vom Río Ribera de Huelva und im Norden der Stadt erstrecken[55]. Es scheint daher, als ob sich die Wirtschaft Italicas eher nach ihren Verkehrs- und Handelsverbindungen mit dem turdetanischen Nachbarn und seinen guten Verbindungen mit dem Bergwerksgebiet, in das seit alters her Wege führten, ausgerichtet habe.

Das für die neue Stadt ausgewählte Gelände schließlich war für eine Bebauung gut geeignet. Damit berühren wir das Phänomen des berühmten 'bujeo' (Trockenrisse) der *nova urbs*, mit dem ausnahmslos alle Forscher ihre baldige Aufgabe Ende des 2. Jhs. erklärten[56], die aber eher im Politisch-Ökonomischen gesucht werden muß[57]. Der 'bujeo' tritt heute im Bereich der *nova urbs* auf. Er entsteht dadurch, daß sich während der starken sommerlichen Austrocknung des Bodens der stark feuchtigkeitshaltige Ton heftig zusammenzieht, was schließlich Risse in den Gebäuden zur Folge hat.

Daß das auch in römischer Zeit geschehen sein soll und daß Ingenieure, Architekten und Mosaizisten um diese Schwierigkeiten wußten und den Anspruch erhoben haben sollen, sie zu überwinden, widerspricht dem, was wir von ihrer Vorsicht und Erfahrung kennen. Es ist daher recht unwahrscheinlich, daß das Phänomen des 'bujeo' in römischer Zeit existierte. Ich habe gewisse Zeit gebraucht, um eine einleuchtende Erklärung zu finden. Da sich diese Erscheinung allein im Sommer und nicht im Winter, wenn der Feuchtigkeitsgrad am höchsten ist, beobachten läßt, wäre für die

[52] Die schlimmsten Überflutungen sind für die Jahre 1595, 1602 sowie 1876, 1892 und 1961 überliefert; der Wasserstand übertraf alle Vorsichtsmaßnahmen; Sevilla muß damals ein der Antike ähnliches Erscheinungsbild geboten haben, d. h. nur die höher gelegene Zone ragte wie ein *oppidum* aus dem Wasser; vgl. dazu die bei Abad a.O. zitierte Arbeit von F. Palomo, Historia de las riadas del Guadalquivir desde el siglo XV (Sevilla 1877), die ich leider nicht einsehen konnte. Bei Überflutungen neigte der Fluß dazu, die alten Flußläufe wieder in Besitz zu nehmen; s. Abad a.O. 30.

[53] Eine Stadt, die sämtlichen antiken Quellen nach – unabhängig davon, ob man sie mit dem mythischen Tartessos identifizierte – als die stärkste bzw. eine der stärksten und mächtigsten der turdetanischen Städte bezeichnet wurde. Ihre Lage machte sie außerdem kaum angreifbar.

[54] Vanney a.O. Abb. 59 nach einem Plan des 18. Jhs., der auf T. López zurückgeht.

[55] Aber nicht, weil diese östliche Zone zum Territorium von *Ilipa Magna* gehörte (so Corzo, Itálica [s. o. Anm. 10] 305 Abb. 2), sondern weil in den Mündungsgebieten umfangreicher Ackerbau unmöglich und daher auch eine Aufteilung dieser Zone unnötig war. Zur Versalzung des Guadalquivir s. Abad a.O. (s. o. Anm. 51) 27.

[56] s. zuletzt dazu Luzón a.O. (s. o. Anm. 17) 36; A. Blanco – J. M. Luzón, El mosaico de Neptuno en Itálica (1975) 9; F. Chueca Goitia, Consideraciones sobre el legado de la urbanística romana en España, in: Hispania Romana, Accad. Naz. Linc. CCCLXXI (1974) Nr. 200 (Coll. Rom 15./16. 5. 1972) 74; J. M. Luzón, Consideraciones sobre la urbanística de la ciudad nueva de Itálica, in: Itálica (s. o. Anm. 10) 77 Taf. 6 u. a.

[57] A. M. Canto, Excavaciones en 'El Pradillo' (Itálica 1974): un barrio tardío, in: Itálica (s. o. Anm. 10) 227 ff. bes. 236 Anm. 14.

Antike ein insgesamt höherer bzw. konstanterer Feuchtigkeitsgrad zu erwarten; der Ton bliebe dann stets noch bildsam, ohne seine negativen Eigenschaften zu zeigen[58]. Der Boden würde dann zu jeder Jahreszeit normale Züge zeigen.

Auf Grund der Studien von J. Vanney[59] und L. Ménanteau[60] wissen wir von einem abgestorbenen Flußarm mit dem bezeichnenden Namen »La Madre Vieja«. Es handelte sich dabei um eine der alten Flußmündungen, vielleicht desselben Ribera de Huelva, der parallel zu Italica an Tablada vorbei in nordsüdlicher Richtung nach Hispalis floß. Vermutlich, so Ménanteau[61], füllte sich das Flußbett wie viele andere Mündungsarme des Guadalquivir zur Zeit der Flut; er war daher nur begrenzt schiffbar. Der ständige Kampf Sevillas, über das sumpfige Flußterrain der Marismas hinauszukommen, ließ unzählige Ableitungen und Trockenlegungen wie auch diese bis in unsere Tage hinein entstehen[62]. Logischerweise kann man daher vermuten, daß das fortschreitende Verlagern des Flusses nach Osten, besonders seit dem 17. und 18. Jh., im Gelände von Italica, das gerade aus dieser Art von Tonerde besteht, eine Austrocknung bewirkte[63], die im Sommer den berühmten 'bujeo' hervorruft. Es ist jetzt leicht begreiflich, daß in der Antike dieses Phänomen nicht existierte und daher auch weder die Stadtplaner der *nova urbs* beunruhigen noch ihre spätere Aufgabe hervorrufen mußte[64].

Ein letztes urbanistisches Thema sei noch erwähnt. Es handelt sich um die Lage des Circus der Stadt, wozu sich eine Arbeit im Druck befindet[65]. Im Plan ist seine vermutete Lage in durchbrochener Linie angegeben: Er befindet sich in nächster Nähe zum Theater und in einem ebenen, nicht von Überschwemmung bedrohten Gelände am östlichen Stadtausgang. Sollte sich meine Hypothese bestätigen, so müßte die Stadtgrenze im Osten um zwei *cardines* zurückgenommen werden, was besser

[58] Zu einem gleichen Phänomen in Baelo Claudia s. S. Dardaine – L. Ménanteau u. a., Belo II (1983) 92 ff.

[59] Vgl. Anm. 51.

[60] Les Marismas du Guadalquivir. Exemple de transformation d'un paysage alluvial au cours du Quaternaire récent I (1980 [1984]) 131.

[61] Freundliche Beratung zu diesen schwierigen geologischen Problemen verdanke ich L. Ménanteau. In Zusammenarbeit mit ihm werde ich demnächst über dieses Thema einen Beitrag vorlegen.

[62] Ménanteau a.O. (s. o. Anm. 60, II 1980) Abb. 77. 78. Als ein weiteres wichtiges Argument sollten die zahlreichen in jüngster Zeit angelegten Brunnen in diese Überlegungen einbezogen werden, die der örtlichen Bewässerung dieses Areals dienen. Diese Brunnen zusammen mit der zunehmenden Entfernung des Flusses senken den Grundwasserspiegel. Darauf gehen die äußerst trockenen oberen Erdschichten zurück.

[63] Der 'bujeo' wird nicht in der *vetus urbs*, d. h. im Bereich des modernen Santiponce, beobachtet, vielleicht, wie schon vermutet wurde, wegen der stärkeren Schichten, auf denen dieser Ort errichtet wurde, aber auch auf Grund des dank seiner Besiedelung höheren Feuchtigkeitsgrades dieses Bodens.

[64] Die großen Kloaken der *nova urbs* zeigen im allgemeinen keine Anzeichen antiker Sprünge außer an Kreuzungsstellen. Außerdem weisen viele Mauern der *domus* keinerlei antike Risse auf. Die Ausbesserungen wie bei Türangeln u. a., wie sie von den Ausgräbern manchmal angetroffen werden (s. o. Anm. 56), lassen sich als durch normalen Verschleiß im Laufe von 200 Jahren bedingt erklären, besonders wenn wir bedenken, daß viele Häuser gegen Ende des 2. Jhs. aufgegeben und nicht mehr instand gehalten wurden.

[65] A. M. Canto, Némesis y la localización del circo de Itálica, AEsp 57, 1984 (im Druck).

die vermutete rechteckige Anlage der *vetus urbs* umreißen ließe und vielleicht den Ausgang in Richtung zum Baetis unnötig machen würde[66].

Diese früheste römische Gründung auf der Iberischen Halbinsel blieb bis ins 5. Jh. n. Chr.[67] lebensfähig[68]. Ihre kulturelle und wirtschaftliche Vitalität läßt sich aus der chronologischen Verteilung der Inschriften von Italica ablesen, die in überraschender Weise mit der Kurve der italicensischen Münzzirkulation, wie sie von F. Chaves[69] vorgelegt wurde, übereinstimmt. In dieser langen Zeit ist allein die Epoche zwischen 192 und 260 schwach belegt. Das Studium dieser 70 Jahre hier und im vergleichbaren Mérida bedeutet für mich eine wahre Herausforderung.

Nachweis der Tafelvorlagen: Taf. 16 Aufnahme Paisajes Españoles, Neg. Nr. SV-35.968.

Anschrift der Autorin: Dr. Alicia M. Canto, Departamento de Arqueología, Facultad de Filosofía y Letras, Universidad Autónoma, Cantoblanco, E-28049 Madrid.

[66] Die Auswertung unterschiedlichster Quellen (alte Grabungsberichte und Karten, Inschriften), Geländebeobachtungen und Zufallsfunde erlauben allein schon eine detailliertere Beschreibung der Stadt; s. Canto a.O. (s. o. Anm. 16) Kap. 16: Historia de las excavaciones de Itálica y sus descubrimientos epigráficos. Auf diese Weise gelang es ohne eine Grabung, zwei Foren und ihre alternative Benutzung, fünf Nekropolen – von denen allein eine 1903 (M. Fernández López, Excavaciones en Itálica [año 1903] [Sevilla 1904]; vgl. García y Bellido a.O. [s. o. Anm. 1] 120 ff.) ausgegraben wurde –, die den fünf Ausgängen der Stadt entsprechen, sowie ein Nemeseion (A.M. Canto, Les plaques votives avec *plantae pedum* d'Italica: un essai d'interprétation, ZPE 54, 1984, 183 ff.), die vermutliche Lage der Curia, eine Gewerbezone und einen Tempel des Kaiserkultes zu bestimmen. Als Tempel diente das vor kurzem ausgegrabene Gebäude in der *nova urbs,* das von breiten Portiken umgeben wird; s. P. León, La zona monumental de la *nova urbs* in: Itálica (s. o. Anm. 10) 99 ff. Abb. 2. Meiner Meinung nach – ich stütze mich dabei auf zwei Inschriften – könnte es sich hierbei um den Tempel der *Victoria Augusta* aus trajanischer Zeit (ebenda 147) handeln, eine Datierung, die gut dem Stil der hier gefundenen Architekturelemente entspräche (ebenda 132). Das urbanistische Programm gewinnt auf diese Weise u. E. nach eine für das Verhalten der baetischen Oligarchie des 2. Jhs. n. Chr. bezeichnende Bedeutung.

[67] Dieses Datum geht auf Materialien der frühchristlichen Nekropole La Vegueta (vgl. Anm. 68), auf numismatische Belege (letztes römisches Exemplar aus der Zeit um 408 n. Chr.), die Wohnquartiere von Pradillo und schließlich auf die Paläographie verschiedener Inschriften des Podiums des Amphitheaters zurück, die an eine Benutzung dieses Gebäudes bis zuletzt denken lassen. Wir wissen äußerst wenig über das westgotische Italica. Aber allein schon die Tatsache, daß es trotz seiner Nähe zu Hispalis eine Diözese war, ist ein sprechender Hinweis.

[68] Dieser Aspekt begann sich im zitierten Kolloquium über Itálica (s. o. Anm. 10) abzuzeichnen: Die Grabungen in der Casa de las Columnas (Abad a.O. 135 ff.), in Pradillo (s. o. Anm. 57) und in der Casa del Nacimiento de Venus (A. M. Canto, Habis 7, 1976, 293 ff.) zeigen eine Neubelebung Italicas in der Zeit zwischen dem 3. und dem 5./6. Jh. n. Chr.

[69] Monedas halladas en las excavaciones de Itálica, in: Itálica (s. o. Anm. 10) 263 ff.; vgl. besonders ebenda Abb. 1 zur Münzzirkulation.